

# Laibacher Zeitung.

Nr. 28.

Montag am 4. Februar

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsrämmel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

## Amstlicher Theil.

Das Handelsministerium hat den Konzipisten der k. k. Zentral-Secebehörde in Triest, Franz Eduard Scherer, zum Sekretär bei derselben Behörde ernannt.

Die k. k. Steuer-Direktion für Krain hat den Steueramts-Praktikanten Anton Staudacher zum prov. Steueramts-Assistenten II. Klasse ernannt.

k. k. Steuer-Direktion Laibach am 26. Jänner 1856.

Am 31. Jänner l. J. wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das IV. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 15. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 15. Jänner 1856, womit die Vorschrift in Betreff der Prüfungen für den höheren Konzeptsdienst bei den Finanz-Prokuratoren auch im lombardisch-venetianischen Königreiche eingeführt wird.

Nr. 16. Die Verordnung des Armee-Ober-Kommando vom 16. Jänner 1856, womit in Gemäßheit der Allerh. Entschliebung vom 14. Jänner 1856, mehrere Aenderungen im Organismus der Landes-Militär-Behörden, vom 1. Februar 1856 angefangen, angeordnet werden.

Nr. 17. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 18. Jänner 1856 — gültig für das Großfürstenthum Siebenbürgen und das Herzogthum Bukovina — betreffend die Zollbehandlung der Fischgattung Wels (Waller).

Nr. 18. Die Verordnung des Justizministeriums v. 23. Jänner 1856 — wirksam für das lombard-venet. Königreich — betreffend die, im §. 84 des Allerh. Patents vom 9. August 1854, Nr. 208 des N. O. B. angeordneten Bekanntmachungen von Erbschaften und Vermächtnissen.

Nr. 19. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 27. Jänner 1856, über die Bedingungen, unter denen das allgemeine Vergesetz in der Militärgrenze in Wirksamkeit zu treten hat.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhalts-Register der im Monate Jänner 1856 erschienenen Stücke des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet werden.

Wien, 30. Jänner 1856.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

## Nichtamstlicher Theil.

### Ueber den neuen Gewerbegesetz-Entwurf.

Die Befähigung zum erfolgreichen Betriebe eines Gewerbe- oder Handelsgeschäftes setzt sich aus zwei Faktoren zusammen: Kenntniß desselben und Kapital. In Ermangelung dieser Grundbedingungen ist allerdings das Gedeihen einer Unternehmung nicht zu erwarten. Wenn es nun möglich wäre, eine ausgiebige, und was die Hauptsache ist, durchaus ungeschändete Kontrolle zu erzielen, so würde der Hauptvortheil derselben jener glücklicher Weise unbedeutenden Minderzahl leichtsinniger Menschen zu Gute kommen, die sich über Hals und Kopf in ein Element stürzen,

dessen Behandlung ihnen gänzlich fremd ist. Für das große, konsumirende Publikum selbst könnten wir uns einer derartigen Einrichtung keinen Vortheil ersehen, denn abgesehen davon, daß auch das Konzeptionsystem vor schlechter Ware keinen Schutz gewährt, steht noch entschieden fest, daß Vertrauen und Kredit sich nur blühenden Etablissements, gleichviel welchen Ursprunges, zuwendete. Akkreditirte Firmen und Geschäfte gewinnen diese Bezeichnung bloß durch entsprechende Entwicklung und Blüthe. Derselbe untrügliche Instinkt, welcher den Unternehmer zu seinem Vortheile leitet, dient auch den Abnehmern und Kreditgebern zur Richtschnur.

Erscheint demnach eine Befähigungs- und Fonds-Kontrolle in der Hauptsache überflüssig, so gibt hiebei noch die Betrachtung den Ausschlag, daß sie obenhin gehandhabt sich illusorisch gestaltet, wofür sie aber tiefer eingehen will, nicht bloß chicanös sondern geradezu lähmend wirken muß. Bezüglich der Fondsausweise ist diese Wahrheit nun zu allgemeiner Anerkennung gelangt. Allein auch das von mehreren Seiten vorgeschlagene System der Befähigungsnachweise vermag eine eingehende Prüfung nicht auszuhalten. Dieselben sollen unter drei Formen gegeben werden, nämlich mittelst eines Zeugnisses über 1) die Erlernung des Geschäftes, 2) praktische Verwendung bei dem anzutretenden oder analogen Gewerbe; 3) besondere technische oder wissenschaftliche Vorbildung. Der letzte dieser Garantepunkte ist eigentlich keiner, er verbürgt die allgemeine Bildung des Unternehmers, aber nicht seine spezielle Geschäftskennntniß, und so wenig ein guter Chemiker an sich ein geschickter Färber sein muß, so wenig werden die Elemente der Geometrie als zuverlässiger Maßstab des Berufes für das Schneiderhandwerk gelten können.

Der Grundsatz der Erlernung schließt die Fixirung eines Maximums und Minimums der Lehrzeit in sich, gestaltet sich aber eben dadurch zu einem ungerechtfertigten Zwange; denn je nach der tausendfältigen Verschiedenheit der Geschäfte gehören selbst unter der Voraussetzung normaler Fähigkeiten entweder nur Wochen oder Monate, oder sogar Jahre dazu; zahlreiche Handwerke können durch Privatfleiß erlernt werden, aber ein Zeugniß hierüber kam sich Niemand selbst ausstellen; die bloße Lehrzeit bietet daher keinen faßlichen Anhaltspunkt für die Beurtheilung erworbener Fähigkeit, und Angesichts der so wenig rationellen Zwangsdauer derselben können wir nicht umhin, der Verfertigung sogenannter Meisterstücke ohne Vergleich und bei Weitem den Vorzug zu geben, wenn hievon nicht wieder eine unliebsame Beengung der freien Beweglichkeit des Kapitals zu befürchten wäre, da sehr geschickte und glückliche Unternehmer nicht immer selbst besondere manuelle Fertigkeit im Betriebe ihres Geschäftes besitzen. Würde man sich beschränken, in den Erlernungs- und Verwendungszugnissen bloß die Dauer zu konstatiren, so wären sie eben nichts als eine bleierne Form und nichts weniger als eigentliche Befähigungsnachweise; über die Form hinauszugehen, die Befähigung zum selbstständigen Betriebe eines Geschäftes zu beschleunigen, kam, wie selbst richtig erkannt wurde, dem Zeugnißgeber, der in dem abgehenden Lehrling einen Konkurrenten erblickt, nicht zugemuthet, nicht überlassen werden.

Absolut glaubwürdige und untadelhafte Befähigungsnachweise können solchergestalt nur dann erlangt werden, wenn nichtzünftige Korporationen, sondern

vollkommen unparteiische Stellen, folglich Gemeinde- oder Regierungsbehörden den Gegenstand in die Hand nehmen. Die abenteuerliche Folgerung aber, daß aller Orten für die verschiedenen Gewerbkategorien Prüfungskollegien und Fakultäten errichtet werden müssen, um die Idee des Befähigungsnachweises gehörig zu erschöpfen, stellt die durchaus unzureichende, ja unzumuthbare Beschaffenheit dieser sogenannten Bürgschaften in's hellste Licht.

Wir haben schon mehrmal gesagt, und müssen auch jetzt mit geschärftem Nachdrucke wiederholen, der wesentlichste Nutzen der Gewerbefreiheit beruht darin, daß die Arbeit absolut beweglich gemacht wird, um sich den rastlos wechselnden Schwankungen auf dem Weltmarkte augenblicklich anschmiegen zu können. In dieser Beweglichkeit liegt ihr wahres Wesen, ihr höchster ökonomischer Segen. Jede Verzögerung derselben ist daher in ökonomischer Hinsicht absolut verwerflich.

Um nur ein Beispiel zu geben: Wie soll ein bereits etablierter Gewerbmänn, dem keine wissenschaftliche Vorbildung zu Gebote steht, sich Lehr- oder Fähigkeitsatteste verschaffen, wenn er sich entschließt, von einer Beschäftigung zur andern überzugehen? Die Sorge um das tägliche Brot gestattet ihm nicht, seine Zeit als Lehrling oder Verwendungsarbeiter hinzubringen. Seine Laufbahn wäre daher abgeschlossen. Hiebei ist noch zu bemerken, daß eine eventuelle Durchführung des Systems der Befähigungsnachweise eine eigenthümliche, höchst weitläufige und verwickelte Legislation in Betreff einigermaßen erträglicher Bestimmungen, wie dieselben beschaffen sein müssen, um behördlich glaubwürdig zu erscheinen, nach sich ziehen würde. (Oesterr. Korresp.)

## Oesterreich.

Wien. Dem Organisations-Statut des k. k. Adjutantenkorps entnehmen wir Folgendes:

Dasselbe versteht den höheren Adjutantendienst bei Sr. k. k. Apostolischen Majestät und in der Armee, dann den Konzeptsdienst in den vorwiegenden militärischen Geschäftsabtheilungen der höheren Armeebehörden.

Dasselbe bildet einen eigenen für sich geschlossenen Status, dessen Chef der jeweilige erste General-Adjutant Sr. Majestät ist. In diesem Status gehören: a) alle Adjutanten Sr. Majestät; b) die in der Militär-Zentralkanzlei kommandirten Generale und Offiziere; c) die General-, Flügel-, Armeekorps- und General-Kommanden-Adjutanten; d) die Vorstände des allgemein-militär-administrativen Dienstes und zum Konzepte bei dem Armeecorpskommando und den Landesgeneralkommanden eingetheilten Stabs- und Oberoffiziere, so wie endlich e) die den Adjutanten bei den Armeekorps zur Vertretung und dienstlichen Unterstützung beigegebenen Oberoffiziere.

Die Zahl der Adjutanten aller Grade bei Sr. Majestät und in der Zentralkanzlei wird durch Allerhöchsten Befehl bestimmt; dagegen ist diese unter c), d) und e) folgende: 11 Generale und Obersten, 18 Oberlieutenante, 18 Majors, 58 Rittmeister erster, 10 Rittmeister zweiter Klasse und 10 Oberlieutenants. Die Unterlieutenantscharge besteht in diesem Korps nicht. Im Frieden besteht bei jedem Armeekommando und dem Generalkommando in Agram ein General-Adjutant, bei der 1., 2. und 3. Armeecorps je zwei, —

bei der 4. Armee und zu Ugram ein Flügeladjutant. Im Kriege wird diese Zahl nach dem Umfange der Mobilität vermehrt.

Als Bedingungen für die Offiziere dieses Korps gelten: ungeschwächte geistige und körperliche Kraft, vollkommene Kenntniß des Truppendienstes, gründliche militär-administrative Bildung, Kenntniß einer zweiten neben der deutschen Sprache und Fertigkeit im Reiten. Die Eintheilung in das Korps findet unter diesen Bedingungen aus der Truppe Statt; für die unterste Charge sind Divisions-, Brigade- u. Regimentsadjutanten berufen, welche mit einer tadellosen Konduite Neigung für den Dienst und Geschäftsroutine verbinden, ledig sind und das 30. Jahr nicht überschritten haben. Die Zahl dieser Aspiranten wird auf 12 festgesetzt. Sie werden nach Wien einberufen, wo sie bei praktischer Verwendung auch die Lehrcurse für Heeres-Administration hören und sich einer Prüfung aus den dort bestehenden Büchern zu unterziehen haben.

Sämmtliche Offiziere des Korps müssen beritten sein und erhalten die entsprechende Fourage. Die Aspiranten bleiben bis zu ihrer Eintheilung im Stande ihrer Truppe und zählen auf den Friedensstand der Letzteren.

Die Adjustirung der Offiziere des Adjutantenkorps ist folgende: Hut mit Federbusch, letzterer wie der General; Waffenrock dunkelgrün; Stabs- und Oberoffiziere scharlachrothe Krägen und Aufschläge; Knöpfe: Die Adjutanten Sr. Majestät und die in der Zentralkanzlei Kommandirten weiße nach dem Generalsdeffin, die anderen gelbe; die Feldbinde wird von der linken Schulter zur rechten Hüfte getragen.

Am 29. Jänner gab der Gemeinderath der Stadt Wien zu Ehren Liszt's im Hotel Ransch ein großes Diner, zu welchem mehrere Mitglieder des Festcomité's, Künstler von Namen, und Freunde Liszt's geladen waren. Der Bürgermeister Ritter v. Seidler führte neben Liszt den Vorsitz; der Präses des Mozart-Festcomité's, Hofrath v. Niedl, saß an seiner Seite. Das Lokale war festlich geschmückt, die Versammlung eben so zahlreich als glänzend. Der Bürgermeister erhob sich gegen den Schluß des Diners, um Liszt ein Hoch zu bringen. Er schickte in wohlgewählten Worten voraus, daß die Stadt Wien eben so sehr, um Differenzen auszugleichen und verschiedene Meinungen und Wünsche zu vereinigen, als um der Kunst ein besonderes Zeichen der Anerkennung und Huldigung zu geben, sich an die Spitze des musikalischen Festes gestellt habe; daß Liszt mit der größten Bereitwilligkeit die Einladung, das Konzert zu dirigiren, angenommen, und durch die sichtbare Pietät, wie er seine Aufgabe erfaßt und gelöst, die eigene Verehrung für den unvergeßlichen Meister bewährt habe; daß man den Erfolg des Konzertes dem einträchtigen Zusammenwirken Aller und insbesondere der geistreichen und würdevollen Leitung Liszt's zu verdanken habe. Der Bürgermeister sprach daher Liszt seinen wärmsten Dank und den Wunsch aus, daß ihm der Aufenthalt in Wien in eben so angenehmer Erinnerung bleiben möge, als der Rückblick auf denselben für jeden Kunstfreund stets erhebend sein werde. Auf diese Worte brach die Versammlung in ein lautes, jubelvolles Hoch aus. — Noch las Bauernfeld eine schnell improvisirte Dichtung, worin er der Vergangenheit Liszt's als wunderbaren Pianisten, und seiner Gegenwart als entschieden ernstern Priesters im Tempel der Kunst in einer herrlichen Allegorie gedachte, und sprach Dr. Ed. Liszt, der darauf ansprach, daß Eintracht stark und groß macht, und daß alle Verehrer des starken Großen fortan einträchtig bleiben möchten, und schließlich dem Bürgermeister, dem man bei dem Mozart-Feste die Eintracht der Künstler und daher den großen Erfolg verdanke, ein begeistertes, einstimmig begrüßtes Hoch ausbrachte. — Das Diner schloß in heiterer Erregtheit aller Theilnehmer. Die Frucht solcher Versammlungen, womit man die Kunst ehrt, das Kunststreben belebt, anregenden Ideenaustausch vermittelt, Künstler sich näher bringt, Eintracht und Liebe erzeugt — wird auch hier nicht ausbleiben; der scheidende Gast hat viele Herzen wieder gewonnen, denen er bereits fremd geworden war; Wien hat wieder die Ueberzeugung er-

langt, daß der Mann, der es als Klavierspieler unwiderstehlich mit sich fortgerissen hatte, auch jetzt, wo er einem ernsten Streben obliegt, den Ruhm und Glanz seines Vaterlandes mit sich in die Kunstgeschichte übertragen wird.

Wien, 31. Jänner. Se. M. der Kaiser haben das von dem Photographen Herrn Michael Ritter überreichte photographische Porträts-Album der Konferenzmitglieder huldreichst anzunehmen und demselben einen werthvollen Brillantring zustellen zu lassen geruht.

Der hochw. Bischof von Raab, Anton von Karner, hat in Anbetracht der herrschenden Theuerung, die besonders drückend auf jenen Landpfarrern lastet, deren Kongrua von 300 fl. zumeist auf bares Geld fundirt ist — ärmeren Pfarrern einen jährlichen Gehaltsbeitrag von 140 fl. aus seinem eigenen Einkommen zugesichert.

Es heißt, daß Se. Eminenz der hochwürdigste Kardinal Fürstbischof von Wien, Othmar Ritter v. Rauscher, nach Beendigung der nach den Osterfeiertagen stattfindenden bischöflichen Konferenzen zur Einführung des Konkordats, also beiläufig im Monate Mai, sich nach Rom begeben werde, um aus den Händen Sr. Heiligkeit den Kardinalshut entgegenzunehmen.

Der vom Herrn Manussi veranstaltete Maskenball zum Besten der Blinden erfreute sich auch heuer wie in früheren Jahren einer großen Theilnahme. Das Arrangement war großartig, der Besuch sehr zahlreich. Das Ballfest war auch durch die Gegenwart Sr. kaiserlichen Hoheit des Herrn Erzherzogs Franz Karl ausgezeichnet, und das Erträgniß dürfte bedeutend sein, da Herr Manussi schon antecipando den Betrag von 2000 fl. C. M. der genannten Humanitäts-Anstalt zugewendet hat. Herr Strauß trug seine neuesten Musikstücke vor.

Schon am nächsten Dienstag erfolgt die Ziehung der Lotterie, wozu selbst Allerhöchsthre Majestäten so überaus werthvolle Gewinne gespendet, und wobei weiters noch 100 Stück Dukaten nebst 1200 andern Gegenständen gewonnen werden. Dem Vernehmen nach hat Herr Sothen am Hof nur noch eine geringe Anzahl Lose, und es dürfte gerathen sein, sich baldmöglichst mit derart Losen zu versehen, um so mehr, da man jetzt noch bei Abnahme von 5 Losen à 30 fr. 1 Los als Aufgabe erhält.

„Was nützt uns die Gewerbefreiheit?“ Unter diesem Titel veröffentlicht Bernhard Friedmann eine Antwort in zehn Kapiteln, worin die große Tagesfrage nach ihrer ganzen volkswirtschaftlichen Bedeutung erörtert wird. Der Verfasser beleuchtet die jetzigen Zustände des Gewerbewesens und die möglichen Vor- und Nachtheile der Gewerbefreiheit mit vielen schlagenden Beispielen und statistischen Angaben, und zwar in einer so populären Darstellungsweise, daß selbst die verwickelten Verhältnisse des Kapitals und Kredits, der Arbeit, Industrie, Affoziation u. s. f. einem Jeden leicht verständlich werden. Die Verlags-handlung (M. Lechner's Universitätsbuchhandlung) suchte überdies die volkswirtschaftlichen Grundsätze, welche in der Broschüre vertreten sind, in sehr richtiger Weise sofort praktisch zu betheiligen, indem sie den Preis dieser hübsch ausgestatteten Volkschrift auf nur 19 fr. C. M. (für 3 komprimirte Druckbögen sammt farbigem Umschlag) angesetzt und somit den Ankauf derselben allen Classen der Bevölkerung ermöglicht hat.

Der neue türkische Gesandte, Fürst Kallimachi, welcher noch in diesem Monate auf seinem Posten in Wien eintrifft, zählt zu den christlichen Unterthanen der Pforte; sein Vater gehörte zu dem Geschlechte der phanariotischen Hospodare der Moldau, er selbst hat die Pforte früher in sehr würdiger Weise in Paris und London vertreten. Fürst Kallimachi spricht geläufig englisch und französisch, und kann sich auch in deutscher Sprache verständlich machen.

Triest, 31. Jänner. Die „Triester Zeitung“ berichtet folgende neueste Nachrichten aus der Levante:

Briefe und Zeitungen schildern den tiefen Eindruck, welchen die Nachricht von der Annahme der österreichischen Vorschläge in Konstantinopel erzeugte. Sie kam um so weniger erwartet, als man sich viel-

mehr nach den neuesten Vorgängen und dem Resselrode'schen Rundschreiben auf den Wiederbeginn eines langdauernden Feldzuges gefaßt machen zu müssen glaubte, zu welchem in der That von allen Seiten Vorbereitungen getroffen wurden. Se. Erzellenz der k. k. Internuntius empfangt zuerst die Alle beglückende Nachricht, von welcher die „Presse d'Orient“ sehr richtig sagt: „c'est la paix,“ welche dann durch zahlreiche amtliche und Privatdepeschen bestätigt und mittelst eines Dampfers rasch nach Kamiesch gemeldet wurde. Die in Konstantinopel erscheinenden Blätter wollen sogar wissen, daß bereits am 20. früh um 5 Uhr eine Depesche mit dem Befehle zur Einstellung der Feindseligkeiten eingetroffen sei.

Herr von Thowenel hat den Medschidscheorden erster Klasse erhalten. — In Konstantinopel tauchten wieder Gerüchte von einer Ministerkombination auf, und Mehemet Ali ward als Seraskier bezeichnet. Die Konferenzen wegen der Verhältnisse der Rajah (vergl. Konstantinopel) dauerten fort. Dem „Observatore triest.“ zu Folge hat der sardinische Gesandte, Baron Tecco, sich bei der Pforte und bei den Vertretern der Westmächte wegen seiner Nichtzulassung beschwert, aber von ersterer zur Antwort erhalten, daß zwischen ihr und Sardinien bloß ein Vertrag wegen des Truppendurchzuges bestehe. Die Gesandten, hieß es, wollten Instruktionen deshalb einholen. — In Folge der Friedenshoffnungen sind die Mundvorrathseinkäufe für die Verbündeten eingestellt worden, doch sind General Shirley und andere Offiziere nach Schumla beordert worden, um dort das Hauptquartier für den Winter vorzubereiten.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz müssen jetzt in den Hintergrund treten, wenn die Operationen nicht auch schon durch die Jahreszeit verhindert würden, welche in der Krim und am azow'schen Meere, wie in Asien mit aller Strenge aufgetreten ist. Der Frost, heißt es in einem Schreiben von der Tschernaja, 15. Januar, gibt uns mehr zu schaffen als die Russen, und die stumme Sprache des Thermometers erzeugt einen lebhafteren Eindruck, als der beredte Lärm der Geschütze. Der Feind richtet fortwährend seine Geschütze gegen die Docks, deren Zerstörung vollendet ist, und auch die von ihm errichteten neuen Batterien lassen sich bisweilen vernehmen. Die Verbündeten schonen ihrerseits das Pulver und die Projektile, welche ohnehin jetzt den Russen nicht schaden können. Diese durch die Jahreszeit veranlaßte Unthätigkeit steigert nur um so mehr die Langeweile, als man wegen des Unwetters auf gegenseitige Besuche verzichten muß, und mit Spannung erwartete man deshalb die Eröffnung des Theaters in Kamiesch. Einstweilen gefällt es den schönen Schauspielern im Tartarelande recht gut, besonders spenden die Engländer ihr Geld mit vollen Händen für Gastmähler, die sie zu Ehren der Kunstjüngern veranstalten.

Die Berichte aus Balaklawa vom 18. haben ebenfalls bloß einiges örtliches Interesse. Man sucht sich, so gut es geht, die Karnevalszeit durch Välle zu verkürzen, und auch die Soldaten wissen sich dort für den, den Branntweinhändlern auferlegten Zwang schadlos zu machen. — In Kertsch (9.) war man noch immer auf einen Handstreich der Russen gefaßt; General Bivian hatte indeß seine Vorsichtsmaßregeln so gut getroffen, daß er jedenfalls Stand zu halten hoffen durfte. Die Kälte war indeß so groß, daß man die Gerüchte von dem Anmarsche des Feindes für voreilig halten zu können glaubte. — Dieselben Klagen über die Strenge des Winters werden auch in Asien laut. In Anapa (11.), wo Sefer Pascha sein Hauptquartier hält, hatte eine Besprechung mit mehreren Tscherkessenhäuptlingen für den Fall eines russischen Angriffes Statt. Sefer Pascha lebt überhaupt mit den benachbarten Bergvölkern im besten Einvernehmen und wird von ihnen mit Lebensmitteln reichlich versorgt. — Die bis zum 14. reichenden Mittheilungen aus Trapezunt melden wenig Bemerkenswerthes. Omer Pascha weilte fortwährend in Redutkale, und die osmanischen Truppen hatten wegen der Kälte die Winterquartiere bezogen. — Die Gerüchte von einem Angriffe auf Kiburn, dessen Besatzung ebenfalls durch

Groß stark mitgenommen war, sind nun völlig verstummt.

**G r a z.** Die Grazer Handels- und Gewerbekammer hat das Prinzip der Gewerbefreiheit als eine unabwiesbare Nothwendigkeit anerkannt, hielt sich jedoch von ihrem Standpunkte aus verpflichtet, einige mit dem Prinzip der Gewerbefreiheit im Zusammenhange stehende Anträge der Würdigung des k. k. Ministeriums zu unterbreiten, und zwar:

1. Möglichste Verbreitung von gewerblichen Unterrichtsanstalten;
2. die Erlassung eines strengen Kridagegesetzes;
3. die Abänderung der bestehenden Wuchergesetze;
4. die möglichste Verbreitung von Kreditanstalten;
5. die Aufrechterhaltung des Korporationswesens, und
6. Aufhebung der Realgewerbe gegen angemessene Entschädigung.

## Deutschland.

Aus Hamburg wird der „Indep. belge“ geschrieben, daß der Handel in den Häfen von Riga und Reval, begünstigt durch die gelinde Witterung, seit Aufhebung der Blokade einen ungeheuern Aufschwung genommen hat. Bei 150 Schiffe aller Nationen sind mit ihren Ladungen, unter welchen große Mengen Salz, in wenigen Tagen eingelaufen, um rasch gelöscht, mit russischen Bodenerzeugnissen wieder befrachtet zu werden.

## Italien.

Nachrichten aus Rom bestätigen das früher erwähnte Gerücht von der Ausweisung der Jesuiten aus Mexiko und der Abberufung des mexikanischen Gesandten aus Rom. Die Verhandlungen über ein Konkordat zwischen Chili und dem heiligen Stuhle ziehen sich in unfruchtbarer Weise in die Länge. Die beiden Punkte, welche eine Verständigung erschweren, sind die bischöfliche Jurisdiktion in Bezug auf Bücher und Journale und der Verkehr der Bischöfe und geistlichen Orden mit dem h. Stuhle und den Oberen in Rom.

## Frankreich.

**P a r i s,** 27. Jänner. Der „Moniteur“ theilt heute den Wortlaut der bei dem Banket, das der neulichen Investitur des Bath-Ordens bei Lord Cowley folgte, ausgebrachten Toast mit. Graf Walewski sprach sich folgendermaßen aus:

Monseigneur, Mylord und meine Herren! Ich schlage Ihnen vor, auf die Gesundheit der englischen Armee und Marine zu trinken. Erlauben Sie mir bei diesem Anlasse, hier einen Wunsch auszusprechen, dem Sie sich alle, dessen bin ich gewiß, mit lebhaftester Begeisterung anschließen werden. Mögen die englischen Soldaten und Seelente stets Seite an Seite mit den französischen Soldaten und Seelenten kämpfen können für den Triumph einer eben so gerechten Sache und mit eben so glänzenden Erfolgen! Mögen die glorreich auf den Schlachtfeldern befestigten Bande der Brüderlichkeit nimmer sich lockern und mögen sie das Bündniß verewigen, daß so glücklich zwischen den beiden Ländern besteht!

Der Schlußtoast Lord Cowley's lautete:

Monseigneur und meine Herren! Gestatten Sie mir, bevor wir uns trennen, Ihnen noch folgenden Toast vorzuschlagen: Der Herstellung des Friedens! Ich scheue mich nicht, diesen Toast auszubringen im Beisein so vieler Militärs; denn gerade sie, welche die Uebel kennen, die der Krieg mit sich bringt, können besser als sonst Jemand das Glück des Friedens würdigen. Wollte Gott, daß die Unterhandlungen, deren Eröffnung bevorsteht, uns einen eben so ehrenvollen als dauerhaften Frieden zuführen! — Der französischen Armee und Marine und insbesondere den Generalen, Offizieren und Soldaten, den Admiralen, Marine-Offizieren und Seelenten, die am gegenwärtigen Kriege Theil genommen und durch ihre Tapferkeit, Energie und Hingebung überall, wo sie mit dem Feinde zum Kampfe gelangten, den Erfolg zu sichern gewußt haben!

Ein hiesiger Freund des Marschalls Pelissier empfing dieser Tage ein Schreiben desselben, worin es heißt: „Suche für mich sofort eine passende Wohnung im Viertel der Madeleine und lasse sie unverzüglich in Stand setzen, damit ich sie bei meiner Ankunft ganz bereit finde. Es geht uns allen gut und namentlich ich befinde mich so wohl, daß ich Dich bitte, keine zu hoch gelegene Wohnung zu wählen; denn ich bin sehr dick geworden und kann nicht mehr steigen.“ Wie man glaubt, wird der Marschall gleich nach der Ankunft des Generals de Martimprey die Krim verlassen.

An den bevorstehenden Friedensverhandlungen soll Piemont, wie französische Blätter melden, nur in sofern Theil haben, als man sich mit ihm einzig über jene Fragen, die es als italienischen Staat oder als Uferstaat des mittelländischen Meeres direkt berühren, benehmen wird. Die Fragen von ausschließlich europäischem Interesse sollen ausschließlich den Großmächten vorbehalten bleiben.

## Großbritannien.

**L o n d o n,** 26. Jänner. General de La Morra empfing vorgestern aus den Händen der Königin das Großkreuz des Bath-Ordens.

Die Meinungen der englischen Tagespresse sind noch immer getheilt. Indes haben einige Organe ihre Opposition merklich herabgestimmt. Wenn „Daily News“ den künftigen Pakt mit Rußland einen „Waffenstillstand auf etwa 15 oder 20 Jahre“ nennt, so heißt dieß gute Miene zum bösen Spiele machen und Viele werden das Spiel gar nicht so böse finden. Auch die „Times“ beginnt allgemach, wenn auch nicht offen, einzulenken. Aus ihren Nebenbemerkungen erkennt man, daß sie den Kampf gegen Rußland als ein abgeschlossenes Kapitel der englischen Geschichte betrachtet; sie ist damit beschäftigt, die Bilanz zu ziehen und gewisse, im Drang der Zeit geknüppte „Liaisons“ mit möglichst sanfter Hand zu lösen. Gestern schilderte sie die Entdeckung, daß die „irische Schwierigkeit ein hohles Gespens gewesen sei, als eine der glänzendsten Kriegserregungenschaften Englands. Heute sucht sie Sardinien, welchem Niemand so goldene Berge vorgemalt hat, als die „Times“, abzufinden und zu vertrösten.

## Spanien.

Nach der „Epoca“ ist die Antwort des heiligen Stuhles auf die spanische Denkschrift vom 22. Jänner zu Madrid eingetroffen; sie umfaßt 111 Druckseiten des größten Formates und beweist, daß nicht der päpstliche Stuhl an dem Abbruche der Beziehungen zwischen Rom und Spanien Schuld sei, daß ersterer bei allen seinen seit dem Juli 1854 erhobenen Ansprüchen bloß die Interessen der Religion in's Auge gefaßt habe, ohne daß Selbstsucht oder weltliche Beweggründe ihn geleitet hätten, und daß die Abberufung des Nuntius erst erfolgt sei, als der katholischen Freiheit in der religiösen Grundlage der Verfassung zu nahe getreten wurde und die Regierung eine Menge von Anordnungen traf, die außerhalb ihrer Befugnisse lagen. Die „Epoca“ meint, daß, da man in Rom wie in Madrid die Beilegung des Zerwürfnisses wünsche, die Herstellung des früheren Einvernehmens noch in diesem Jahre zu hoffen sei.

## Dänemark.

**K o p e n h a g e n,** 26. Jänner. Nach einer sehr ausführlichen Debatte ward in der gestrigen Sitzung des Volkssthings der Vorschlag, nach welchem für die Nivelirungsarbeiten behufs der Eisenbahnen in Jütland 60.000 Rthlr. R. M. bewilligt werden sollten, mit 45 gegen 40 Stimmen angenommen. Bei der zweiten Berathung war die Summe auf 85.000 Rthlr. R. M. festgesetzt worden.

Der Reichstag dürfte mit seinen Arbeiten bald zu Ende sein, da das Volkssting bereits das Budget in dritter und letzter Berathung angenommen und dem Landsting überhandt hat. Bei der Berathung äußerte der Minister des Innern und Premiermini-

ster Bang gelegentlich, daß die Wiederherstellung des europäischen Friedens jetzt so gut wie sicher sei.

## Neueste Post.

**W i e n,** 2. Februar. Die k. „Wiener Ztg.“ berichtet:

In Folge der allseitigen Annahme des bereits zur Oeffentlichkeit gelangten österreichischen Entwurfs von Friedenspräliminarien, sind gestern den 1. Februar, Mittags 12 Uhr, die Repräsentanten Englands, Frankreichs, der h. Pforte und Rußlands in dem k. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zusammengetreten, um in Gemeinschaft mit dem Herrn Grafen v. Buol-Schauenstein, als dem Repräsentanten Oesterreichs, ein Protokoll zu unterzeichnen, durch welches die erwähnten Friedenspräliminarien bindende Kraft erlangen.

In dem unterzeichneten Aktensstücke ist zugleich der bewerkstelligende Abschluß eines Waffenstillstandes grundsätzlich festgestellt und dabei bestimmt worden, daß die spätestens innerhalb 3 Wochen von gestern zu Paris zusammentretenden außerordentlichen Bevollmächtigten der fünf Höfe, nach förmlicher Unterzeichnung der heute paraphirten Friedenspräliminarien, den definitiven Friedenstraktat abzuschließen ermächtigt sein sollen.

Der deutschen Bundesversammlung werden die abgeschlossenen Friedenspräliminarien in der nächsten Donnerstagssitzung von dem k. k. Präsidialgesandten mitgetheilt werden.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die hohe Versammlung sich im Namen des deutschen Bundes mit warmem Interesse dem glücklich erzielten Ergebnisse anschließen wird.

— Telegraphischer Meldung aus Zara 31. Jänner zu Folge, ist Fürst Danilo von Montenegro mit Gemalin und acht Senatoren dort angekommen, und gedachte am nächsten Tage Früh auf dem Lloyd-Dampfer „Roma“ weiter nach Triest abzureisen, wo er einige Wochen zuzubringen gedenkt.

— Der kais. Statthalter im Königreich Polen, Graf Paszkewicz von Erivan, Fürst von Warschau, kais. österreichischer Feldmarschall u. c., ist — telegraphischer Meldung aus Warschau zu Folge — am 1. d. M., 10 Uhr Vormittag, nach langem und schmerzlichem Todeskampfe verschieden.

## Telegraphische Depeschen.

**L o n d o n,** 30. Jänner. Die „Morning-Post“ meldet: Preußen werde von den Allirten zwar nicht zu den Konferenzen, wohl aber zur eventuellen Unterzeichnung des Friedenstraktates eingeladen werden. Gegen Amerika bringt „Morning-Post“ einen kriegerischen Leader.

\* **L o n d o n,** 31. Jänner, Vormittags. Einer City-Nachricht zu Folge werde die Thronrede die Hoffnung auf Frieden kurz ausdrücken, dabei jedoch der Fortsetzung der Rüstungen gedenken; Paris werde als Konferenz-Ort genannt, die amerikanische Differenz kaum erwähnt werden.

**T u r i n,** 28. Jänner. Gestern Abends fand ein Attentat gegen einen Redakteur der „Armonia“ Statt; von einem schweren Knittel getroffen, stürzte derselbe bestimmungslos nieder. Glücklicherweise prallte der Stoß am Hut an. Der Mörder entfloh.

\* **T u r i n,** 29. Jänner. Man spricht mit großer Bestimmtheit von der hier bevorstehenden Errichtung einer Kredit-Anstalt.

**M a i l a n d,** 30. Jänner. Nach der „Gazzetta uffiziale“ hat die Provinzial-Kongregation von Sondrio eine Ergebenheits- und Dankadresse an Se. Maj. den Kaiser für den Steuernachlaß wegen der Traubenkrankheit votirt, desgleichen die Municipal-Kongregation von Monza.

## Lokales.

**Laibach,** am 4. Februar.

Künftigen Mittwoch den 6. Februar findet die Versammlung der Mitglieder des Musealvereins um 5 Uhr Nachmittags in den Lokalitäten des Museal-Kustos, im Schulgebäude im 2ten Stock, Statt.

